

Von Werner Finis

Musik öffnet Räume

Wie wir Gott mit unseren Instrumenten
oder unserem Singen begegnen können

4 ☹ 10-15

Ich höre eine Melodie ... War sie nur innerlich oder wirklich hörbar? Ich habe das Gefühl, ich kenne sie. Sie klopft an mein Herz. Ich bin überrascht und öffne gern, um ihr Raum zu geben. Die Melodie lädt ein, gesungen zu werden, ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit macht sich breit, die Musik zieht mich buchstäblich hoch und es fängt an, in meinem Herzen zu singen. In mir öffnet sich eine Weite und ich spüre: Wenn ich jetzt Töne über meine Lippen bringe, kann ich diesen Raum ausfüllen. Nur ein einziger Ton wird dann zum Türöffner.

Woher die Melodie kam, kann ich nicht sagen. Sie begleitet mich den ganzen Tag, sie schützt mich, sie richtet mich auf, sie gibt mir Raum zum Leben und sie wird zur Ermutigung für Menschen, die mir begegnen, weil sie spüren, dass in mir eine Quelle sprudelt.

War es vielleicht der Schöpfer selbst, der mich mit Tönen gelockt hat in eine andere Atmosphäre, eine andere Welt, einen Raum voller Schönheit und Hoffnung?

Musik lockt, bewegt, öffnet, macht Angebote. Sie umgibt uns bei verschiedenen Gelegenheiten. Ein Teil in uns wird

durch einen musikalischen Impuls angesprochen, ein anderer Teil wehrt sich noch, muss sich schützen. Durch Musik entsteht Atmosphäre, Geborgenheit, Heimat – durch Musik entstehen Räume mit vielfältigen Möglichkeiten – viele Bedürfnisse können gestillt und sogar Heilungsprozesse gestartet werden.

Der Eintritt in die Räume, die durch Musik entstehen, geschieht nicht automatisch. Jeder Einzelne muss für den Eintritt in den Raum bereit sein und wird selbst entscheiden müssen, was in dem Raum geschehen soll. Die Begegnungen in diesen Räumen erscheinen mir wie ein Teil des göttlichen Plans zur Wiederherstellung seines Volkes. Der erste Raum, der sich öffnet:

Raum der persönlichen Wahrhaftigkeit

Hier begegne ich mir selbst, ich höre meine Stimme, mein Instrument, freue mich, schäme mich, traue mich aus meinem Versteck heraus, nehme mich selbst wahr, nehme mich ernst und nehme den Raum ein.

Mit meiner Stimme/meinem Instrument kann ich mich selbst ermutigen, kann Einsamkeit und Ängste vertreiben. Durch Töne lerne ich, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Ich singe und spiele und werde dabei wahrhaftig. Jede innere Regeung darf hier hörbar werden – umgesetzt in Töne, Klänge, Melodien. Vielleicht gestalte ich einen eigenen Psalm vor Gott, ein neues Lied, aus dem Moment heraus geboren. Mein Inneres wird wahrnehmbar. Wenn ich beginne, mit dem Instrument ein Gebet zu spielen, wird meine Seele von Lasten befreit und meine inneren Bewegungen werden in eine musikalische Form gebracht, meine Emotionen bekommen Raum, mein Herz wird beteiligt.

Es kann sein, dass ich mich vor den Klängen erschrecke, die von innen hörbar werden, vielleicht spüre ich meine innere Zerrissenheit, vielleicht kommt eine Zeit der Buße?

Der Höhepunkt dieser Zeit ist, wenn ich Gott in meinen eigenen Tönen als Gegenüber erlebe und Klänge entstehen, die direkt von ihm kommen. Natürlich ist es mein Instrument, das er benutzt, die Klänge kommen aber eindeutig von ihm.

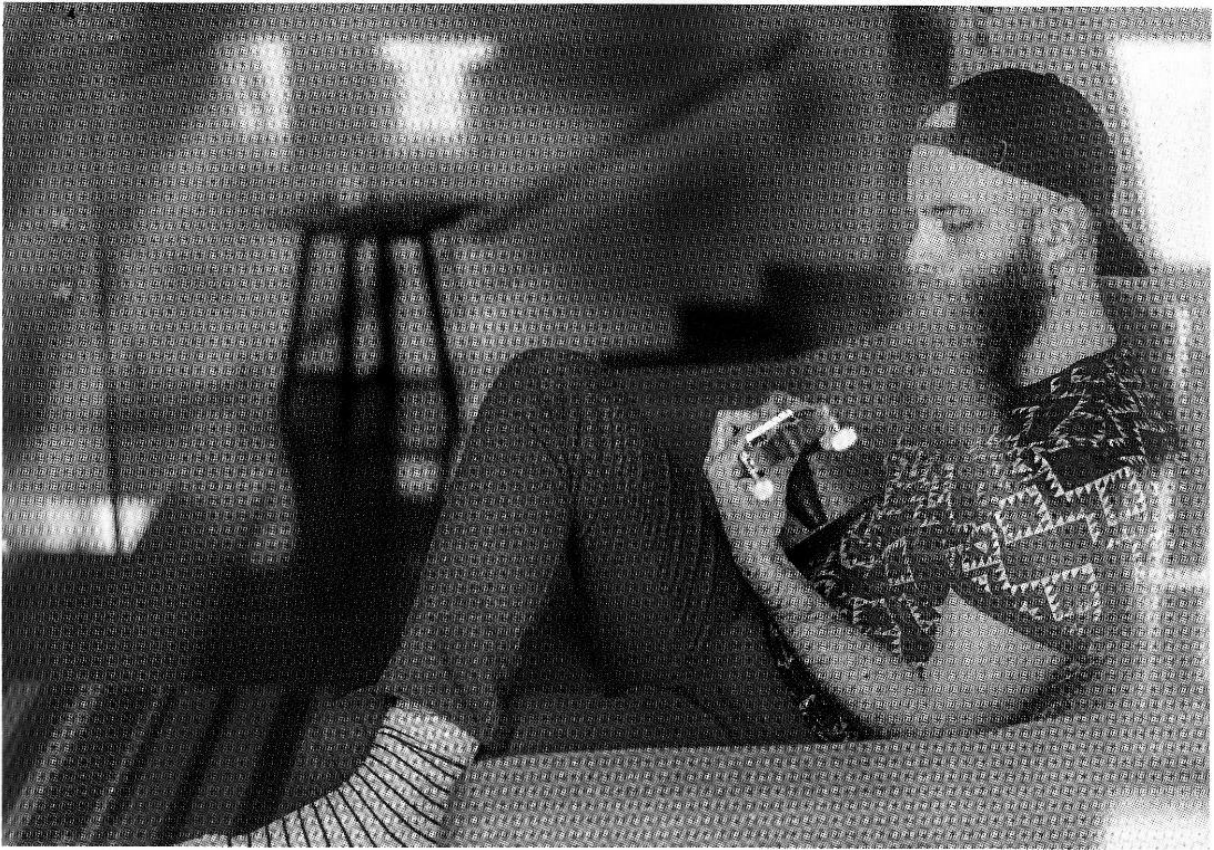


Foto: Addiktive Stock / photoart.com

Dieser musikalische Dialog ist nicht beschreibbar, aber es lohnt sich, darauf zu achten, was geschieht, wenn ich auf **Warten** schalte. Lass die Saiten deiner Gitarre erklingen und lade den Herrn in den Raum ein. Seine Verheißung ist: „*Ich enthülle mein Geheimnis beim Harfenspiel.*“ (Ps 49,5)

Wie schön wäre es, diese Atmosphäre auch in die Gemeinde mitzunehmen! Aber dort erwartet mich ein ganzer anderer Raum, viele Menschen unterschiedlicher Herkunft. Jeder hat für diesen Raum eine gemeinschaftliche Verantwortung.

Raum der Gemeinschaft

Ich wage es, beim gemeinsamen Gesang einzustimmen, ich kann meine Stimme hören – und ich höre die Stimmen der anderen, ich werde ein Teil des Klanges. Der Klang meiner Stimme ist einmalig und fügt dem Gesamtklang etwas Unverwechselbares hinzu. Zuerst nur sehr vorsichtig, dann wird meine Stimme immer intensiver. Ich kann selbstwirksam entscheiden, wieviel von mir hörbar werden darf.

Und dann die andere Richtung: Jeder einzelne hier wird von dem Gesamtklang

beschenkt, man bekommt einen Platz in diesem Klang, man tut etwas Gemeinsames mit einem befriedigenden Ergebnis. Die gewohnte Frontenbildung Musiker-Gemeinde löst sich auf und es entsteht Einheit im Raum. Anfangs empfinde ich es vielleicht etwas peinlich, weil über Töne intensive Beziehungen zu den Nachbarn zustande kommen. Ein bewusstes gegenseitiges Zusingen schafft eine sehr innige Atmosphäre. Es öffnet sich der Raum der Gemeinschaft, der zwischenmenschlichen Begegnung. Das Bedürfnis, gehört zu werden, wird hier in tiefer Weise gestillt.

Hier hat Musik eine soziale Funktion, sie bestimmt die Atmosphäre, sie schafft Gemeinschaft über alle Grenzen und Barrieren hinweg. Sie schafft Heimat, Einheit, Geborgenheit – was für ein wertvoller Raum!

Die Musiker helfen der Gruppe, die Einheit zu formen. Und dabei geht es nicht um eigene musikalische Vorlieben. Manchmal führt der Geist Gottes in ein Klage lied, manchmal zu einem lauten Jubel, manchmal in die Stille, zum Warten, manchmal zu einer gemeinsamen Hymne.

Ich erlebe es als großes Geschenk, wenn Musiker sich zurücknehmen, damit die Stimmen im Raum sich entwickeln können. Oft passiert es, dass die Besucher diesen Raum gar nicht mehr verlassen wollen.

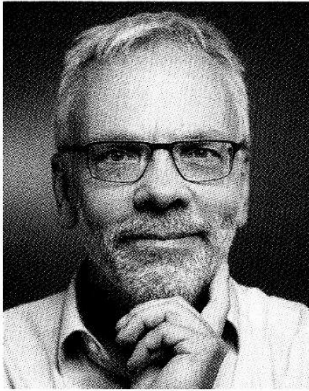
Braut-Raum

Wenn die Stimmen und Instrumente zu einer Einheit verschmelzen, treten wir gemeinsam in den Braut-Raum und begegnen dort Jesus, unserem Bräutigam. Im Hohelied wird die göttliche Sehnsucht nach Begegnung mit uns beschrieben: „*Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felswand, zeige mir deine Gestalt, lass mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.*“ (Hld 2,14)

Die gemeinsame Anbetung unterscheidet sich gravierend von der persönlichen. Hier ist die Gemeinschaft der Gläubigen wichtiger als das persönliche Erleben. Die Gemeinde begegnet dem König aller Könige. Es ist ein Raum voller Schönheit, Weite, Intimität, Offenheit. Jeder hat die Möglichkeit, in seiner eigenen Ausdrucksform anzubeten. Für die Einheit müssen wir nicht alle dasselbe tun. ▶



„Ich höre meine Stimme,
mein Instrument, freue
mich, schäme mich,
traue mich aus meinem
Versteck heraus ...“



Werner Finis

arbeitet als Musik-
therapeut in Freuden-
stadt-Baiersbronn.
Er ist verheiratet und hat
vier erwachsene Kinder.
Der Autor veröffentlichte
auch das Buch „Musik
von oben“, Gottfried
Bernard Verlag.
www.wernerfinis.de

Weil ich meine Stimme lange ver-
steckt gehalten habe, klingt sie nicht un-
bedingt „schön“. In diesem Braut-Raum
sind Bewertungen aber absolut verboten.

Raum der Kraft und Autorität

Die Einheit der Gläubigen hat eine große
Verheißung. Es ist möglich, eigene Intention-
en zurück zu stellen und innerhalb der
Gruppe „eine Gesinnung“ als Ziel zu haben.
Dann öffnet sich der Raum der Autorität
und Kraft: „*Und der Herr sprach: Siehe, es
ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter
ihnen allen und dies ist der Anfang ihres
Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt
werden können von allem, was sie sich vor-
genommen haben zu tun.*“ (1.Mose 11,6)

In diesem Raum gibt es Segnungen,
Aussendungen, Gebet für Kranke ... Musik
bietet den Raum, über die musikalische
Einheit zu geistlicher Kraft zu kommen.
Ein gemeinsames musikalisches Bekennt-
nis ist wie eine Säule, die der Finsternis
und den Stürmen trotzt. Aus dieser Einheit
heraus ist es eine wunderbare Erfahrung,
einer Person oder einer Gruppe mit göttli-
cher Autorität einen Segen zuzusingen.

Ich erinnere mich an einen Gottes-
dienst, in dem ein junger Mann bei seiner
Taufe mit einem gesungenen Segen über-
rascht wurde. Der Sänger ging direkt auf
ihn zu, der Täufling wusste, dass dieses
Lied nur für ihn war. Was für ein ganz-
heitliches Erleben! Man konnte sehen, wie
mächtig und gleichzeitig liebevoll die Bot-
schaft der Musik bei ihm ankam.

Die Herausforderung an die Musik
ist: Eindeutigkeit und Klarheit. Und wie-
der: aus dem Hören heraus.

Ungewollter Raum

Durch äußere Umstände oder Ereignisse
befinden wir uns als Gemeinde oder Ein-
zelperson plötzlich in einer Situation, die
wir gern vermieden hätten. Durch Krank-
heit oder Verlust stehen wir im Raum der
Trauer und des Abschieds, in dem wir viel-
leicht noch keine Strategien haben, mit
unseren Gefühlen umzugehen. Die Situa-
tion scheint uns den Boden wegzuziehen.

Aber auch in diesem Raum empfängt
uns die Musik. Schon ein einzelnes Inst-
rument, einzelne Töne beginnen, zum
Herzen eine Verbindung zu schaffen,
Trauergefühle werden erlaubt und dürfen
nach außen kommen. Die Musik – an-
fangs tröstend, dann einhüllend und er-
mutigend – nimmt unsere Gefühle ernst.
Das, was nicht in Worten ausgedrückt
werden kann, übernimmt die Musik.

Am Rand eines tiefen Tales entsteht
eine Musik von Herrlichkeit, Gottes
Schönheit, übernatürliche Klänge führen
uns in den Raum der Schönheit, ein Raum
aus einer anderen Welt, eine Atmosphäre,
die den Atem stocken lässt, in der wir nur
noch vor dem Schöpfer staunen. Hier darf
alles gleichzeitig sein: Trauer und Freude,
Schmerz und Glück. Hier entsteht eine
Musik, die sich nicht mehr weltlichen Ge-
setzen und Geschmack unterwirft.

Raum des Nachsinnens, der Entspannung

Viele Programme, viele emotionale Berg-
und Talfahrten könnten dazu führen,
dass der Prozess von Geben und Nehmen
aus der Balance gerät. Musik bietet uns
einen wunderbaren Kontrast an: Tai-
zé-Musik etwa führt uns ganzheitlich in
einen Zustand, in dem wir wieder inner-
lich hören können und Frieden finden.
Dazu kann Musik gehören, die unterhalb
eines bestimmten gewohnten Tempos
liegt – was für viele schon eine Heraus-
forderung darstellt. Die kindliche Ein-
fachheit der Lieder erschüttert hohe mu-
sikalische Erwartungen der Fachleute.

Festsaal

Vielleicht ist dies ein Raum, den wir gut
kennen. Hier trifft man sich, um zu feiern,
Erfolge zu würdigen, Gott zu preisen, Men-
schen zu ehren. Dieser Raum ist tief in Got-
tes Absichten verankert – der Festsaal als
Raum der Begegnung, zwischenmensch-
lich und mit Gott. Festliche Musik füllt die-
sen Raum mit Würde und Jubel und ermu-
tigt, den Raum einzunehmen. Eine Atmo-
sphäre von Dankbarkeit und Wertschät-
zung berührt jeden und stärkt das Gefühl
von Heimat, Gemeinsamkeit und Freude.

Musik für die Räume

Bei diesem Raum-Angebot könnte man auf
die Idee kommen, dass wir für jeden Raum
einen Schlüssel bekommen. Wir hätten
gern eine Anweisung für einen bestimmten
Musikstil, ein bestimmtes Liedgut, um die
Tür öffnen zu können. Diese Erwartung
macht uns unabhängig und ist unbrauch-
bar, wenn wir Musik als eine Sprache be-
trachten, mit der wir tiefe Herzensbezie-
hungen gestalten können – Beziehungen
untereinander und Beziehung zu Gott.

Wir sollten nicht versuchen, einen
Raum aus Gewohnheit immer mit dem-
selben Lied, mit derselben Instrumenta-
tion zu betreten, nur weil es einmal funk-
tioniert hat. Das könnte zu religiöser Ma-

nipulation führen und wir würden uns insgesamt zu einer exklusiven Gesellschaft mit immer denselben Liedern und Abfolgen entwickeln. Die große Herausforderung für Musiker ist es, die jeweils für die Situation passende Musik zu finden.

Der Musiker nimmt die Atmosphäre und die anwesenden Personen wahr, er hört auf die Impulse des Heiligen Geistes und beobachtet, wie sich die Beziehungen untereinander und mit Gott entwickeln und ausdrücken. Aus dem Hören entsteht dann Musik – vielleicht zuerst fragmentarisch und dann kreativ weiter entwickelt.

Die Sprache der Musik

Musik bietet uns eine gemeinsame Sprache an, die alle verstehen. Musik ist eine wortlose Weltsprache, die zwischenmenschlich Dinge ausdrücken kann, wo verbale Sprache nicht möglich oder verstummt ist. Wo sich ein Herz verhärtet hat, enttäuscht und verbittert ist, wo die Erwartungen an Gott erloschen sind, gibt es einen hoffnungsvollen Weg über die musikalische Schiene. Es muss keine künstlerische Meisterleistung sein, die Stimme zu erheben oder ein Instrument in die Hand zu nehmen.

Der Komponist Arvo Pärt aus Estland sagt: „*Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird, denn er kann alles bedeuten.*“ Einfachheit besitzt eine himmlische Schönheit.

Wenn ich mit Menschen aus fremden Kulturen Gottesdienst feiere, erlebe ich immer wieder eine Erweiterung des Horizonts und meines Gottesbildes. Verschiedene Kulturen bereichern sich gegenseitig, weil sie unterschiedliche Zugänge zu den Räumen benutzen. Was für ein Erlebnis, wenn ich durch eine fremde Musik einen neuen Zugang zu einem mir schon bekannten Raum entdecke!

Ich war so berührt vom Charakter der Musik der Juden, dass ich unbedingt Lieder aus Israel holen musste, um sie für uns singbar zu machen. In dieser Musik entdecken wir einen großen Schatz an Emotionalität, wie sie nur in der hebräischen Kultur zu finden ist, mit harmonischen Überraschungen, ungewohnten Melodieführungen und starken Rhythmen.

Sie scheint mir zu sagen: Man kann alle Lebenslagen, alle Gefühle in der Gottesbeziehung integrieren, alles hat seinen Raum und seine Zeit. Mir hat in den Liedern, die in den letzten Jahren im westlichen Raum entstanden sind, oft gefehlt, dass auch schwierige Notlagen Raum bekommen. Mein unbewusster Rückschluss muss wohl gewesen sein: Gott will, dass ich immer fröhlich bin, Christen sollten keine Not haben. Jetzt bin ich froh, dass ich diese ganzheitlichen Lieder von gläubigen Juden gefunden habe. Sie erlauben eine ehrliche Ausdrucksweise in der Musik.

Es ist gut zu wissen, in welchem Raum man sich gerade aufhält. Wobei ich mich bei dem Begriff „Raum“ nicht fixieren möchte auf den Ort mit vier Wänden. Wenn Gott sagt, dass er unsere Füße auf weiten Raum stellt, dann kann das überall sein.

Musik ohne dieses Verständnis und ohne die Raum-Spezialisierung verläuft in jeder Hinsicht als ein uneindeutiger und harmloser Kompromiss, der in allen Räumen auf Dauer Lauheit und Langeweile hervorbringen wird. Mit dem neuen Zugang zur Musik wird man viel sensibler mit diesem wunderbaren Medium umgehen. Auf diese Weise wird die Musik ihre positive, heilsame Wirkung viel intensiver entfalten können. In den unterschiedlichen Räumen werden Musiker jeweils spezielle Elemente der Musik betonen. So kann Musik auf unterschiedliche Art den Menschen dienen – heilend, tröstend, berührend, ermutigend. ◀

Lesezeit: 10–15 Minuten

radio horeb
Leben mit Gott

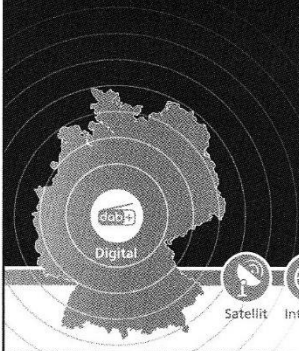


Es gibt viele Wege uns zu hören

bundesweit im Digitalradio

Tel: +49 8328 921-110

www.horeb.org



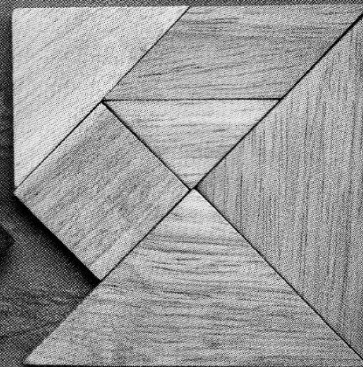
GANZ SEIN

Tagung Systemische Beratung und Seelsorge

01. – 02. Mai 2020, Marburg

Vorseminare: 30.04.2020

Jetzt
Frühbuche-
rabbott nutzen!



Für alle, die ...
... in der Liebe zu Gott, dem Nächsten
und sich selbst wachsen möchten
... andere beraten (wollen)

www.tagung.isbus.info